

## *Es gilt das gesprochene Wort*

### **Rede Präsidentin Prof. Dr. Liedtke zu „Stadt. Land. Kommune – Frauen führen Brandenburg“**

#### **Frauentag-Vernetzungstreffen 4. März 2026**

Sehr geehrte Abgeordnete,

sehr geehrte Frau Dr. Kletzing,

liebe Frau Stolpe, liebe Frau Soheam, vielen Dank für Ihren Impuls, heute hier in dieser Form zusammenzukommen,

sehr geehrte Frau Dr. Lukoschat,

sehr geehrte Bürgermeisterinnen,

sehr geehrte Referatsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen der Landesverwaltung,

sehr geehrte Personalratsvorsitzende.

Schön, Sie alle hier zu sehen.

So viele engagierte Frauen, Führungskräfte aus der Landesverwaltung, Bürgermeisterinnen, MdL.

So viel Fachwissen, Erfahrung, Kompetenz. Ein Parlament der Frauen. Ein kreativer Raum für Ideen und Fragen, für mutige Begegnung mit der Wirklichkeit.

Was könnte da alles auf den Weg gebracht werden - Gerechtigkeit, uneingeschränkte Gleichberechtigung, Parität in allen Feldern der Gesellschaft. Das fordern rund um den 8. März Frauen auf der ganzen Welt, sie streiken, demonstrieren, streiten und feiern. Es geht um Zukunftsfragen nicht nur für Frauen, sondern für alle. Weltweit und auch bei uns in Brandenburg.

Frauen führen Brandenburg - wenn ich heute in den Plenarsaal schaue, scheint das kein Wunschtraum zu sein, sondern etwas ganz Reales, eine vielversprechende Wirklichkeit, die Kontinuität werden will durch unser Handeln. Denn so lange Frauen in Führungspositionen fehlen, solange Frauen durchschnittlich 20 Prozent weniger als Männer verdienen, dafür aber 50 Prozent mehr an unbezahlter Arbeit in Familie und Haushalt leisten, 40 Prozent weniger Rente beziehen und 90 Prozent der von

Armut gefährdeten Alleinerziehenden ausmachen - solange bleibt Gleichberechtigung eine dringende Zukunftsaufgabe.

Wirkliche Teilhabe, Mitgestaltung, Mitverantwortung in der Demokratie ist erst dann gesichert, wenn Frauen ohne Hemmnisse und Hindernisse gleichberechtigt dabei sind. Das ist ein demokratisches Gebot. Ohne Geschlechterparität bleibt die Demokratie unvollendet.

Dieses Thema in seiner ganzen Dringlichkeit sichtbar zu machen und Wirkungsmacht für politische Entscheidungen zu gewinnen - das geht nur miteinander - in Allianzen, Bündnissen, Netzwerken.

Vielleicht kennen Sie den Begriff „Sisterhood“ – für die Macht der Frauen. Man kann es nicht gut übersetzen. „Geschwisterlichkeit“ trifft den Sinn nur zum Teil. Sisterhood ist der Titel eines Buches von Léonora Miano,<sup>1</sup> in dem die kamerunische Autorin von der Macht der Sub-Sahara-Frauen erzählt, die mit ihrem reichen, vielfältigen Erfahrungsschatz über patriarchalische Gesellschaften herrschten und sich in antikolonialen Kämpfen engagierten.

Sisterhood steht für eine solidarische Gemeinschaft von Frauen, die zusammenhalten, voneinander lernen und sich gegenseitig stärken. Inzwischen lassen sich von Frauen geführte Unternehmen und NGOs inspirieren von Sisterhood für einen weiblichen Kulturwandel, der davon ausgeht, dass es gemeinsam nicht nur leichter, sondern auch viel schöner geht, wenn man nicht mehr darauf wartet, dass die Männer einmischen lassen, sondern gemeinsam gestaltet. Die ganze Atmosphäre einer Organisation kann von diesem Kulturwandel geprägt werden. Miteinander und Vernetzung sind die großen Themen heute, wenn wir darüber sprechen, wie Frauen in Stadt, Land, Kommune Brandenburg führen. Das Netzwerk „Frauen vernetzt in Führung“ der Landesverwaltung Brandenburg will die Sichtbarkeit von Frauen erhöhen und berufliche Entwicklungschancen und Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen stärken. Die Frauen im Netzwerk engagieren sich für eine moderne Führungskultur. Sie haben sich ein mutiges Ziel gesetzt, bis 2030 soll in der Landesverwaltung Parität erreicht sein. Denn hier sind Frauen nach wie vor unterrepräsentiert. Nur in drei von elf Führungsebenen arbeiten genauso viele Frauen wie Männer oder sogar mehr Frauen als Männer.

Das Bürgermeisterinnen-Netzwerk, 2024 gegründet um Bürgermeisterinnen untereinander zu vernetzen sowie sich gegenseitig bei fachlichen Themen und Herausforderungen zu unterstützen, sollte ein Wissenspool für alle Mitglieder sein und in regelmäßigen Netzwerktreffen fachlichen Austausch ermöglichen. Durch die Vernetzung und Unterstützung im Netzwerk hofften die Bürgermeisterinnen, weitere Frauen für das Amt zu motivieren und sich gegenseitig zu stärken. Das Bedürfnis von Frauen in kommunalpolitischen Ämtern, sich gegenseitig zu vernetzen, ist groß, weil die Rahmenbedingungen für Frauen immer noch schwieriger sind als für Männer. Das belegen unterschiedliche Studien. Aber die Startschwierigkeiten sind höher als erwartet. Das liegt weniger am guten Willen oder am Engagement. Bürgermeisterinnen berichten, dass ihnen neben den kommunalpolitischen Herausforderungen schlicht die Zeit zum Netzwerken fehlt. Damit beschreiben sie einen Aspekt der strukturellen Hemmnisse, mit denen Frauen zu kämpfen haben.

Ein Schwerpunktthema des Frauentages in diesem Jahr ist die Verfügung über die eigene Zeit – Zeit ist eine Frage der Gerechtigkeit und eine entscheidende Ressource: Sie bestimmt darüber, ob Frauen neben Beruf und Alltag auch noch Zeit für gesellschaftliches Engagement bleibt.

Frauen leisten jeden Tag 79 Minuten mehr unbezahlte Arbeit, für unbezahlte Sorgearbeit, Kinderbetreuung, Hausarbeit. Wir brauchen mehr Kontrolle über die eigene Arbeitszeit. Wer kaum arbeitsfreie Zeit hat oder sich unbezahlt um Kinder oder Angehörige kümmert, findet weniger Möglichkeiten zum Netzwerken.

Ich würde mich freuen, mit den Bürgermeisterinnen darüber ins Gespräch zu kommen, wie wir das Bürgermeisterinnen-Netzwerk neu beleben können. Denn ein Blick auf die Zahlen zeigt: Obwohl Brandenburg im bundesweiten Vergleich besser abschneidet als andere Bundesländer, ist der Frauenanteil unter Bürgermeisterinnen mit weniger als 30% immer noch sehr niedrig.

Demokratie funktioniert von unten nach oben, beginnt in den Kommunen. Hier erleben Bürgerinnen und Bürger Politik unmittelbar. Wenn diese Erlebnisse häufig mit Enttäuschungen verbunden sind, leidet das Vertrauen in die Demokratie. Angespannte Kommunalhaushalte, besonders in kleinen Kommunen mit

ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen, führen dazu, dass Entscheidungen getroffen werden müssen, die keine Bürgermeisterin gerne trifft: der Spielplatz ODER die Straße, die Kita sanieren, auch wenn dafür das Freibad geschlossen werden muss? Entscheidungsspielräume in der Kommunalpolitik werden immer kleiner. Und besonders da, in den kleinen Kommunen, wo wenig Geld ist, das verteilt werden kann, da sind die Frauen im Amt. Darüber müssen wir reden. Deshalb ist das Bürgermeisterinnen-Netzwerk so wichtig.

Um zu verstehen, warum Frauen in Kommunen, öffentlichen Verwaltungen, Parlamenten deutlich unterrepräsentiert sind, müssen wir die Rahmenbedingungen in den Blick nehmen, die Teilhabe ermöglichen – oder erschweren. Es sind häufig strukturelle Hemmnisse, auf die Frauen treffen, gesellschaftliche Strukturen, die beeinflussen, wer überhaupt realistische Chancen hat, ein Mandat, ein Amt zu übernehmen. Wenn junge Frauen mit Kindern wenig Chancen haben, sich in einem politischen Amt zu engagieren, dann werden die Perspektiven und Erfahrungen von jungen Frauen unterrepräsentiert sein. Sie kommen in der Politik zu wenig vor.

Ein ganzes System von überkommenen patriarchalischen Strukturen erschwert noch immer die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in der Politik. Für politische Ämter und Mandate haben Mitglieder demokratischer Parteien oft dann die besten Chancen, wenn sie schon gut vernetzt sind – in der Regel die Männer, die bereits lange aktiv sind.

Wir sehen, wie Ungleichheit und Machtasymmetrie zwischen Männern und Frauen weiterwirken, obwohl sie in einer freiheitlichen Gesellschaft eigentlich keinen Platz haben. Es ist unbequem, sich das einzugestehen. Wir können es uns gar nicht leisten, in einer Zeit, da wir Demokratie verteidigen und stärken müssen, auf die politischen Talente der Frauen zu verzichten.

Auch wenn das Brandenburger Paritätsgesetz, das der Landtag am 31.01.2019 beschlossen hat, vom Verfassungsgericht des Landes gestoppt wurde – wir dürfen uns nicht entmutigen lassen und werden weiterarbeiten für Parität in der Politik. Wir brauchen mehr Frauen in Führungspositionen, mehr Frauen für die Demokratie.